



Gedanken zum Sonntag – 01. Dezember 2019

Vor ein paar Tagen las ich die Überschrift in der Zeitung: „Diebe auf dem Weihnachtsmarkt“. Schnell ist die Beschaulichkeit hin, Glühweinwürze und Kerzenlicht nur Schein – dahinter harte Fakten und harte Bandagen. Wie auch sonst im Leben. Wer etwas anderes sucht, könnte schnell zum Träumer werden. Zugegeben: Vor Weihnachten ist die Neigung groß – die Enttäuschung dann auch. Diebe melden sich nicht an. Sie kommen plötzlich. Ihre Stärke ist – die Überraschung. Und schnell verschwinden sie auch wieder. Im Matthäusevangelium ist zu lesen: „Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt. Bedenkt: Wenn der Herr des Hauses wüsste, zu welcher Stunde in der Nacht der Dieb kommt, würde er wach bleiben und nicht zulassen, dass man in sein Haus einbricht. Darum haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet.“ Das ist eine Verheißung: Der Herr kommt. Nur: wann und wie – so gern ich es wüsste, in meinen Kalender kann ich es nicht schreiben. Sie sind natürlich längst dahintergekommen: es ist ein Gleichnis. Das Gleichnis vom Dieb. Dass so einem ein Gleichnis gewidmet wird! Was mir befremdlich vorkommt, ist für Matthäus nur ein Geheimnis. Das Geheimnis, wie man das Leben aufschließt. Und der Schlüssel heißt: Wachsamkeit. Können wir auf Jesus warten? Advent heißt: Ankunft. Aber so sehr unsere Blicke auf den 24.12. gerichtet sind – die Ahnung, dass mit Weihnachten Gottes Geschichte mit uns Menschen noch nicht abgeschlossen ist, wird uns jeden Tag neu beschleichen müssen. Denn die Wachsamkeit, die er für sich einfordert – schenkt er Menschen, teilt sie sozusagen – und stellt uns sein Kommen vor Augen. Es leuchtet dann auf, was Wachsamkeit heißt: aufmerksam, behutsam leben – mit allen Sinnen wach, hellwach sein – Menschen behüten. Menschen, die aus ihrem Leben herausgerissen werden, mit ihrem Leben nicht fertig werden oder überhaupt keine Chance haben, sich auf ihr Leben einzulassen. Es sind ja nur Andeutungen. Aber wir sehen Menschen vor uns, die krank werden und Lebenspläne über Nacht aufgeben müssen. Wir denken an Menschen, die schon früh aus dem Berufsleben freigesetzt werden – wie das heute so genannt wird. Uns kommen aber auch Menschen in den Sinn, die mit den Anforderungen nicht zu recht kommen, auf alles aggressiv reagieren und sich nur unter ihres gleichen wohl fühlen. Und was wir in unserer eigenen Umgebung nicht wahrnehmen, bringen uns Zeitungsartikel und Fernsehbilder nah. Die Wachsamkeit, die uns das Evangelium nahe bringt, fängt da an, wo wir nicht mehr weggucken, uns hinter eigenen Problemen verstecken oder uns mit dem Satz beruhigen, wir könnten doch nichts tun. Wach sein heißt: für Geschichten, die Menschen erzählen können, aufmerksam werden, die Ohren zu öffnen, sie behutsam anzunehmen. Diese Kunst fällt nicht vom Himmel. Sie will geübt werden. Im Gespräch. Im Schweigen. Im Aushalten. Aber auch im Protest, im Eintreten für andere. Ja, im Mut, eine fremde Geschichte zur eigenen zu machen. In der Adventszeit singen wir: Es kommt ein Schiff



geladen. Ein wunderschönes Bild: ein Schiff kommt, hoch beladen. Mit Gottes Sohn, mit Gottes Wort. Es bringt uns Zukunft – Zukunft heißt: Er, Gott, kommt auf uns zu. Aber dann vertraut er uns Menschen an, die ihre Hoffnungen verloren haben, die auch auf nichts mehr warten. Die abgeschlossen haben. Die sich abgeschlossen haben. Verbittert, vielleicht sogar zynisch, zerrieben. Dass ich bei einem Dieb in die Schule gehen muss, bringt auch nur das Evangelium fertig. Wer über das Leben eines Menschen wacht, verpasst ihn nicht – den Herrn. Es ist ein gelungenes Gleichnis: schneller, aufmerksamer und gewandter zu sein als ein Dieb. Komm, Herr!

Markus John, Pastoralreferent